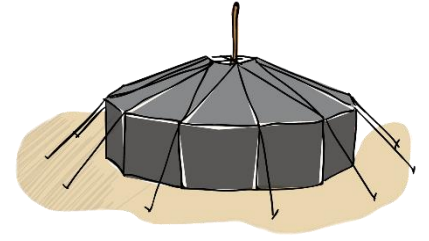


AUSGABE 12 05.02.2021

ROSEN-PRESSE



Das Neueste aus dem Stamm „Weiße Rose“ direkt zu euch nach Hause.



In dieser Ausgabe:

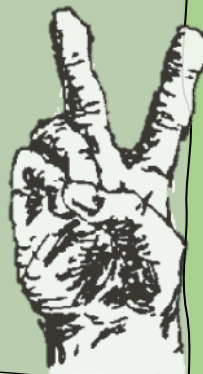
GUT PFAD und GUT JAGD

Seid gespannt auf eine kleine Weltreise,
Fernweh und Lust auf Gemeinschaft mit
vielen anderen Pfadis!



Nicht vergessen:
bleibt ALLZEIT BEREIT
und
TUT EUER BESTES!

Herzlich grüßen,
eure Leiter



Pfadfinder in aller Welt
Frank erzählt auf S. 3-5

Shir kan & Mowgli
S. 6-7

Ürschendwas off sächsisch
von Georg (s. 9)

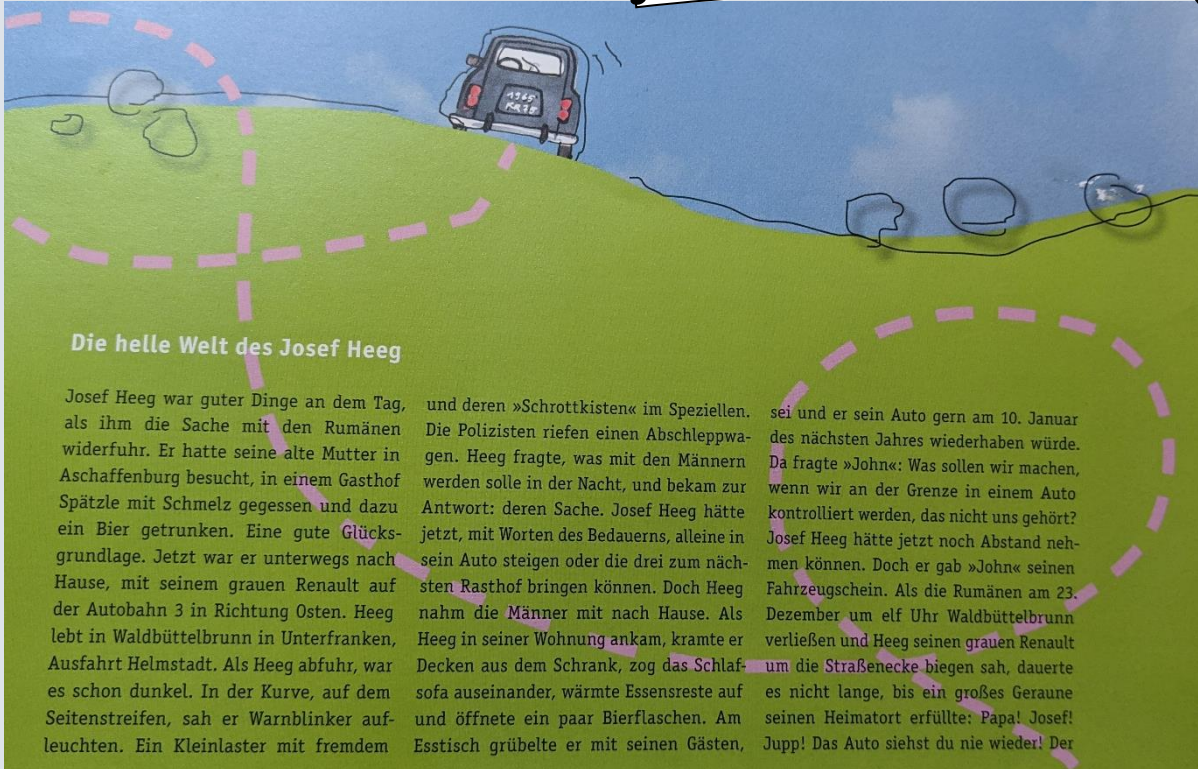
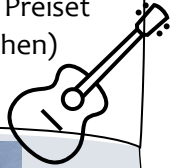
Scherzfragen von Gideon & Lenny
Füße hoch – die kommen flach:D (S. 10)

Und noch vieles mehr... 😊



Das hätten wir heute in der Anfangsrunde gesungen:

- Hallelu, Hallelu, Hallelu, Hallelujah, Preiset den Herrn (in verschiedenen Sprachen)
- Mein ganzes Leben sei ein Fahren



Die helle Welt des Josef Heeg

Josef Heeg war guter Dinge an dem Tag, als ihm die Sache mit den Rumänen widerfuhr. Er hatte seine alte Mutter in Aschaffenburg besucht, in einem Gasthof Spätzle mit Schmelz gegessen und dazu ein Bier getrunken. Eine gute Glückgrundlage. Jetzt war er unterwegs nach Hause, mit seinem grauen Renault auf der Autobahn 3 in Richtung Osten. Heeg lebt in Waldbüttelbrunn in Unterfranken, Ausfahrt Helmstadt. Als Heeg abfuhr, war es schon dunkel. In der Kurve, auf dem Seitenstreifen, sah er Warnblinker aufleuchten. Ein Kleinlaster mit fremdem

und deren »Schrottkisten« im Speziellen. Die Polizisten riefen einen Abschleppwagen. Heeg fragte, was mit den Männern werden solle in der Nacht, und bekam zur Antwort: deren Sache. Josef Heeg hätte jetzt, mit Worten des Bedauerns, alleine in sein Auto steigen oder die drei zum nächsten Rasthof bringen können. Doch Heeg nahm die Männer mit nach Hause. Als Heeg in seiner Wohnung ankam, kramte er Decken aus dem Schrank, zog das Schlafsofa auseinander, wärmte Essensreste auf und öffnete ein paar Bierflaschen. Am Esstisch grübelte er mit seinen Gästen,

sei und er sein Auto gern am 10. Januar des nächsten Jahres wiederhaben würde. Da fragte »John«: Was sollen wir machen, wenn wir an der Grenze in einem Auto kontrolliert werden, das nicht uns gehört? Josef Heeg hätte jetzt noch Abstand nehmen können. Doch er gab »John« seinen Fahrzeugschein. Als die Rumänen am 23. Dezember um elf Uhr Waldbüttelbrunn verließen und Heeg seinen grauen Renault um die Straßenecke biegen sah, dauerte es nicht lange, bis ein großes Geraune seinen Heimatort erfüllte: Papa! Josef! Jupp! Das Auto siehst du nie wieder! Der

Kennzeichen. Es war der 22. Dezember 2013, sechs Uhr abends. Josef Heeg, 60 Jahre alt, Sonderschullehrer in Frührehabilitation, hätte weiterfahren können. Doch Heeg hielt an. Als er ausstieg, standen da drei Männer um die 50 und unterhielten sich in einer Sprache, die er nicht verstand. Heeg fragte sie auf Englisch, ob er helfen könne. Die drei Männer sagten, ihr Wagen habe einen Getriebebeschaden. Sie seien Handwerker aus Rumänien, auf Rückreise von einem Job in England. Josef Heeg hätte den Pannenservice rufen können. Doch Heeg – der von sich sagt, er glaube von einem Menschen stets das Beste – bat einen der drei Männer in sein Auto und fuhr zu sich nach Hause, Werkzeug holen. Als Heeg und »John«, so nannte sich der Unbekannte, wiederkamen, war es sieben. Der Reparaturversuch schlug fehl, es wurde acht. Um neun kam dann die Polizei. In Heegs Erinnerung beschränkte sich die Hilfe der Beamten auf Beschimpfungen von »Rumänen« im Allgemeinen

wie sie am nächsten Morgen nach Rumänien kommen könnten. Die Reparatur des Wagens würde dauern. Josef Heeg hätte sich Sorgen machen können, als Auftakt einer durchwachten Nacht. Doch Heeg – der in seiner Küche sein Telefon, das Portemonnaie und alle Messer hatte offen liegen lassen – dachte, die armen Kerle seien einfach müde. Und glitt in den Schlaf. Als Heeg am nächsten Morgen aufwachte, am 23. Dezember um acht Uhr, war es totenstill in seiner Wohnung. Auf Zehenspitzen schlich er durch den Flur, um einen Blick ins Wohnzimmer zu werfen. Dort schliefen auf dem Sofa die Rumänen. Beim Frühstück dann wieder diese eine Frage: Wie kommen die Rumänen die 1.700 Kilometer nach Bacău, bis hinter die Karpaten? Josef Heeg hätte den Gedanken unterdrücken können. Doch er sprach seinen Gedanken einfach aus: Ich leihe euch mein Auto. Als »John« ihm seine Adresse aufschrieb, sah Heeg nicht hin, ließ sich auch keine Pässe zeigen. Er sagte, dass der Tank voll

Heeg, der spinnt! Heeg macht keinen Hehl daraus, dass er manisch-depressiv ist. Mit den Ärzten der Uni-Klinik Freiburg habe er die Krankheit aber in den Griff bekommen, sagt er. Seine Gefühlsschwankungen fallen seitdem nicht mehr so heftig aus. In depressiven Phasen ist er müde. In manischen Momenten sieht er die Welt ein wenig heller, als sie wirklich ist. Als Heeg am 10. Januar in seinem kleinen Garten auf der Leiter stand und einen Apfelbaum beschnitt, sah er durch das Geäst plötzlich seinen grauen Renault um die Ecke biegen. Hinter der Windschutzscheibe winkend: »John«. Es war zehn Uhr, das Auto vollgetankt und frisch gewaschen. Josef Heeg sagt heute, da sei er doch überrascht gewesen: Er hatte mit der Rückkehr seines Wagens erst gegen Nachmittag gerechnet.

HENNING SUSSEBACH



Pfadfinder in aller Welt



Gut Pfad ihr Lieben,

Erinnert Ihr Euch noch an diesen Sommer, als es uns für einige Zeit wieder möglich war andere Länder zu bereisen, und so manch einer von Euch mit auf Sommerlager war?

Auch ich durfte eine Weile außerhalb von Deutschland unterwegs sein, und habe wieder festgestellt, wie bereichernd es ist internationale (d.h. aus anderen Ländern) Menschen und Pfadfinder kennenzulernen.

In der Vorbereitung auf das SOLA und so manche Probe bin ich immer wieder auf eine Sache gestoßen, die unserem Pfadfindergründer B.P. besonders wichtig war. Es war sein Wunsch, dass sich durch die weltweite Pfadfinderbewegung Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichsten Kulturen miteinander verbunden fühlen.

Bislang wird „International“ in unserem Stamm wohl am meisten mit der Küche oder der Farbe Orange verbunden. Deswegen will ich, wenn wir gerade schon nicht reisen können, wenigstens die Welt der Pfadfinder ein Stück zu Euch nach Hause holen.



Weil Frieden und Freiheit zu ihren Grundwerten gehören, wurde die Pfadfinderbewegung in Diktaturen z.B. unter den Nazis verboten und durch eigene Organisationen ersetzt.

In welchen Ländern ist Pfadfinden noch heute verboten?



Weltfreundschaft der Pfadfinder

Nach der Gründung der Pfadfinder 1907 ermutigte B.P. die Pfadfinder dazu „Freund aller Menschen und Bruder aller Pfadfinder zu sein“. Er selbst war in seiner Kindheit und Militärausbildung schon Leuten unterschiedlichster Herkunft begegnet. Und so begab er sich auch auf Reisen durch die ganze Welt, um überall die neu gegründeten Pfadfindergruppen zu besuchen.

Nach dem schrecklichen Ersten Weltkrieg wurde es B.P. ein wichtiges Anliegen etwas gegen die Gründe für diesen Krieg zu unternehmen - Nationalismus (das eigene Land besser finden als andere) und Rassismus (andere Menschen aufgrund ihrer Abstammung schlechter ansehen).

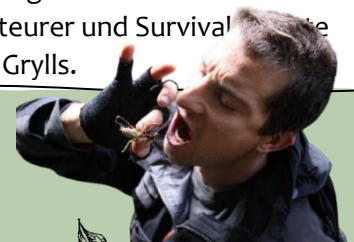
Stattdessen sollten alle „Girl Guides“ und „Boy Scouts“ der Welt Freundschaft zueinander pflegen. Wie auch noch heute half das Kennenlernen fremder Menschen und Kulturen, Verständnis und Toleranz zu entwickeln.

Dafür ließ sich B.P. ein Pfadfinderlager einfallen, zu dem der Stämme aus aller Welt einlud – das „Jamboree“.



Beim ersten Jamboree wurde B.P. zum „Chief Scout Of The World“ (d.h. zum „Oberpfadfinder der Welt“) ernannt.

Nach seinem Tod hat kein Pfadfinder jemals wieder diesen Titel verliehen bekommen. Doch seitdem gibt es den „Chief Ambassador“ – Botschafter der Pfadfinderbewegung. Dieser ist seit einigen Jahren der Abenteurer und Survivalist Bear Grylls.



„Junge Menschen aus allen Teilen der Welt sind Botschafter des guten Willens, schließen Freundschaft und reißen alle Schranken der Rasse, der Religion und Klasse nieder.“

„Wenn wir Freunde sind, haben wir keine Lust zu streiten, und wenn wir die Freundschaft pflegen, so wie sie durch unsere Jamborees fest begründet wurde, so bereiten wir den Weg dafür vor, daß in Zukunft Internationale Streitfragen durch friedliche Aussprachen gelöst werden können.“

Robert Baden Bowell



Jamboree

Das Jamboree ist ein großes Pfadfinderlager, das seit 1920 alle vier Jahre stattfindet und auf dem Pfadfinder aus vielen Ländern zusammenkommen. Das Letzte fand 2019 in den USA statt und wurde von ca. 45.000 Pfadfindern aus 150 Ländern besucht. **Um Euch davon einen Eindruck zu machen, hier der offizielle Aftermovie:**

Auf dem Programm standen unzählige sportliche Aktivitäten und Live-Shows, aber auch Angebote zum kulturellen Austausch und Entwicklungshilfe.

Woran hättet Ihr gern teilgenommen?

Das Nächste World Jamboree soll 2023 in Südkorea stattfinden. Leider kann dorthin wohl niemand aus unserem Stamm mitfahren, da wir in keinem Verband sind, der Mitglied im Weltpfadfinderverband im WOSM ist.



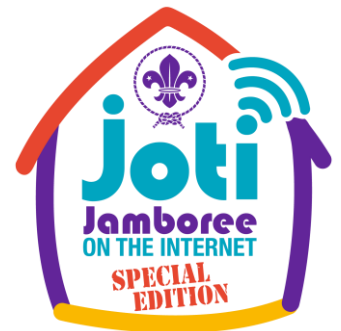
Do It Yourself!

Im letzten Sola hatten wir die Gelegenheit unser eigenes Jamboree zu veranstalten. Dabei hatten wir hohen Besuch (die Queen, Donald Trump und B.P himself) sowie Teilnehmer aus zumindest fünf Ländern.



JOTA / JOTI

Offen für alle Pfadfinder und auch in Zeiten von Corona sind das Jamboree On The Air und das Jamboree On The Internet. Sie bieten die Möglichkeit auf medialem Wege mit anderen Pfadfindern in Kontakt zu kommen.



WOSM / WAGGS...

... ist nicht etwa die undeutliche Aussprache von „Wo ist denn das Wachs?“, sondern die Abkürzungen für die „World Organization of The Scout Movement“ und „World Association of Girl Guides and Girl Scouts“ für Pfadfinderinnen. Sie sind die **Weltpfadfinderorganisationen**. Ihnen gehören 160 Länder mit mehr als 50 Mio. Mitgliedern an. Ihre Zentralen sind in der Schweiz.

Sie vermitteln zwischen den nationalen Verbänden, organisieren Konferenzen und Treffen wie das Jamboree und informieren über pfadfinderisch und gesellschaftlich wichtige Themen z.B. Entwicklungshilfe.

Könnt Ihr die Wappen dieser Länderverbände ihren Nationalflaggen zuordnen?

Schaut Euch gern mal Ihre Website www.scout.org oder einen Ihrer Social-Media-Kanäle an.



Weltverbesserer

Mit die wichtigsten Aufträge, zu denen B.P. uns anspornt, sind „Täglich Gutes zu tun“ und „die Welt ein bisschen besser zu verlassen, als wir sie vorgefunden haben“.

Das fängt natürlich im Kleinen und in unserem Alltagsleben an. Doch weltweit bringen sich Pfadfinder da ein, wo Hilfe am dringendsten gebraucht wird. In sozialen und humanitären Projekten, der Entwicklungshilfe. Sie setzen sich ein für Frieden, Nachhaltigkeit und Bildung, und kämpfen gegen Armut, Hunger und Trinkwasserverschmutzung. An manchen Orten setzen sie sich sogar als Helfer in Katastrophen- oder Kriegsgebieten ein.

Zum Glück sind wir in Deutschland nicht in solchen Umständen gefordert. Aber diese Hilfsbereitschaft kann uns anregen, zu überlegen, wo wir uns für andere Menschen einsetzen, als „Starken die Schwachen schützen“ können.

Eine Liste mit Anregungen dafür findet Ihr hier:

<https://sdgs.scout.org/>



Und wir?

Auch wenn wir wohl nicht auf dem nächsten Jamboree mit von der Party sein werden, gibt es auch für uns Gelegenheit andere Pfadfinder und Kulturen kennenzulernen.

Schon dieses Jahr werden wir voraussichtlich ins (zugegeben nicht ganz so fremde) Österreich fahren. **Welches Land würdet Ihr denn gern einmal mit unserem Stamm bereisen? Wo einen Partnerstamm finden?** Träumt groß und weit. Schreibt Eure Ideen in die Umfrage hinter diesem (letzten!) QR-Code. Das Ergebnis wird mit der nächsten Ausgabe offiziell an unsere Stammesleitung übergeben. 😊



Auch in unserer restlichen Freizeit können wir uns bewusst auf den Weg machen Menschen mit anderen Kulturen kennenzulernen. Wer weiß, vielleicht werdet Ihr in Eurem Leben sogar ein Teil von Ihnen behalten oder werden.

Ich hoffe Euch dazu etwas Mut und Lust gemacht zu haben.

Gut Pfad Euer Frank

P.S.: Für die Verständigung kann es förderlich sein, mindestens eine Fremdsprache einigermaßen zu beherrschen. Ihr werdet staunen, welche Barrieren allein dadurch überwunden werden



Shir Khan

Die Jahre vergingen, und Mowgli hatte eine schöne Zeit im Dschungel. Die Tiere mochten ihn, und Feinde hatte er keine – mit einer Ausnahme natürlich, und das war Shir Khan.

Der Tiger hatte nie vergessen, dass das Menschenkind eigentlich seine Beute gewesen und ihm weggelaufen war.

»Und dann standest du plötzlich am Eingang der Höhle und bist hereingekommen«, sagte Mutter Wolf. »Und Shir Khan hat versucht, seinen Kopf in unsere Höhle zu stecken. Aber der Kopf war einfach zu groß.«



Mowgli hatte die Geschichte sicher schon ein Dutzend Mal gehört, und Mutter Wolf wurde nicht müde, sie immer und immer wieder zu erzählen. »Deshalb darfst du Shir Khan niemals trauen«, sagte sie am Ende jedes Mal, und Mowgli nickte.

»Das werde ich nicht«, sagte er. »Versprochen!«

»Wenn du groß bist, wird er gegen dich kämpfen. Und dann musst du ihm zeigen, wer der Stärkere ist, und ihn besiegen«, erklärte Mutter Wolf, und Mowgli lachte. »Ich weiß«, entgegnete er. »Aber bis dahin ist ja noch jede Menge Zeit.«

Doch schon wenige Tage nach der letzten Warnung von Mutter Wolf kam Bagheera vorbei. Er nahm Mowgli mit in den Wald, weil er mit ihm reden wollte. Auf einer Lichtung machten sie halt, Mowgli legte seinen Kopf auf Bagheeras warmes Fell, und der Panther begann zu sprechen.

»Mowgli, wie oft habe ich dir schon gesagt, dass Shir Khan dein Feind ist?«, fragte Bagheera.

»So viele Male, wie es Nüsse auf dieser Palme gibt«, entgegnete Mowgli und gähnte. »Lass uns weitergehen. Ich bin müde, und Shir Khan hat nichts weiter als einen langen Schwanz und eine große Klappe.«

»Das ist nicht wahr«, sagte Bagheera, und er klang jetzt ganz ernst. »Shir Khan ist gefährlich, und das weißt du.«

Bagheera machte eine lange Pause, bevor er wieder zu sprechen begann. »Du standest immer unter dem Schutz von Akela, dem einsamen Wolf, eurem Anführer. Aber Akela wird langsam alt. Was wird passieren, wenn er das Rudel nicht mehr führen kann? Shir Khan ist



hinterlistig. Seit Langem erzählt er den jungen Wölfen, dass es für ein Menschenkind keinen Platz in einem Rudel gibt. Und die jungen Wölfe beginnen, ihm zu glauben ...«

»Was erzählst du da?«, ärgerte sich Mowgli. »Die Wölfe sind meine Brüder, und ich gehöre zu ihnen.«

»Ja, natürlich«, sagte Bagheera. »Noch ist das so. Aber wenn Akela abtritt, werden die Wölfe eine Versammlung am Ratsfelsen abhalten. Und ich bin mir nicht sicher, ob sie dann weiter zu dir stehen.«

Mowgli wollte nicht glauben, was er da hörte. Aber Bagheera war sein Freund und hatte ihn noch nie belogen. Er kam viel im Dschungel herum, hatte stets die Augen und Ohren offen und besaß ein untrügliches Gespür für drohendes Unheil.

»Du meinst wirklich, meine Brüder werden Shir Khan ernst nehmen und mich aus dem Rudel werfen?«, fragte Mowgli leise.

»Möglicherweise«, sagte Bagheera und nickte. »Vielleicht übergeben sie dich auch dem Tiger, ich weiß es nicht. Auf alle Fälle sollten wir sicher sein, dass du dich im Notfall wehren kannst. Vielleicht habe ich da auch schon eine Idee ...«

Der Panther überlegte einen Moment, dann nickte er.

»Wenn Akela zu alt wird, um Anführer zu bleiben, musst du zu den Menschen gehen und die Rote Blume holen. Sie wird dich schützen.«

Mowgli war schon des Öfteren in der Nähe eines Dorfes gewesen und hatte aus der Ferne die Menschen vor ihren Häusern beobachtet. Aber stets hatte eine seltsame Scheu ihn davon abgehalten, sich näher heranzuschleichen.

»Die Rote Blume?«, fragte er erstaunt. »Die kenne ich. Die wächst



nachts neben den Hütten und glüht und leuchtet auf eine seltsame Art.«

»Eigentlich ist es gar keine Blume«, erklärte Bagheera. »Die Menschen nennen es das Feuer. Es bringt ihnen Licht und Wärme, aber für die Tiere im Dschungel ist es äußerst gefährlich. Und wir fürchten es mehr als jedes gefährliche Tier. Wenn du im Besitz dieses Feuers bist, wird es dich schützen, falls du in Gefahr gerätst.«

»Wenn du meinst«, sagte Mowgli, »dann werde ich es so machen. Aber du wirst sehen, dass deine Sorgen völlig umsonst sind.«

Doch schon ein paar Tage später geschah genau das, was Bagheera vorhergesagt hatte. Der alte Akela war mit den jungen Wölfen losgezogen, um zu jagen. Und es dauerte auch gar nicht lange, bis sie auf Beute stießen.

»Das erste Tier gehört Akela«, riefen die Jungen. Der alte Anführer nahm Anlauf und sprang, aber er war zu schwach und verfehlte seine



Beute. Einem normalen Wolf durfte das schon einmal passieren, nicht aber dem Anführer. Wenn Akela nicht mehr jagen konnte, brauchte das Rudel einen neuen Chef. So wollte es das Gesetz. Also wurde noch für den gleichen Abend eine Versammlung am Ratsfelsen einberufen. Ganz so, wie Bagheera es vorhergesagt hatte.

»Du weißt, was du mir versprochen hast?«, erinnerte Bagheera seinen jungen Freund.

»Natürlich weiß ich das«, erwiderte Mowgli und lachte. »Ich bin doch kein Affe, und mein Gedächtnis funktioniert wunderbar!«

Also machte er sich auf, das nahe gelegene Dorf zu besuchen. Vorsichtig schlich er sich an die Hütten heran. Als er ein offen stehendes Fenster entdeckte, zog Mowgli sich am Sims hoch und wagte einen Blick ins Innere.



Drinne stand eine Frau am Herd. Sie nahm ein paar Stücke glühender Kohle aus dem Ofen und legte sie in einen Topf.

»Bring die Kohle nach draußen zum Stall«, sagte sie zu einem Jungen, der kaum größer als Mowgli war. »Damit wir heute Abend ein schönes Feuer haben und sehen, wo wir hintreten!«

Der Junge griff nach dem Topf, öffnete die Tür und trat ins Freie.

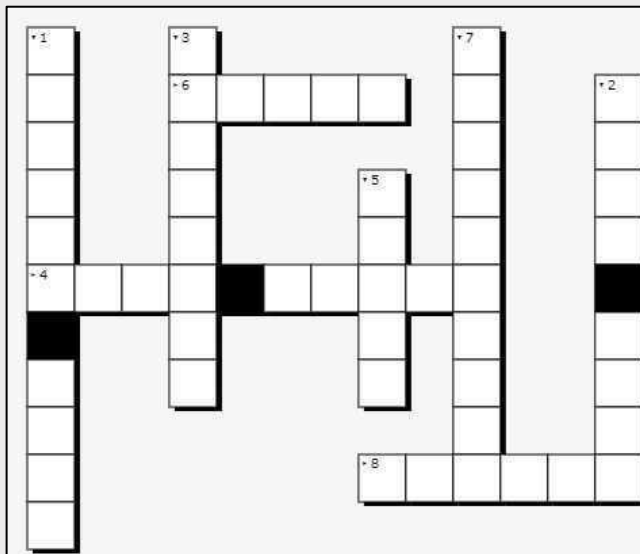
Das war Mowglis großer Moment! Er sprang auf den Jungen zu, entriß ihm den Topf und rannte blitzschnell zurück in den Dschungel. Dort stellte er den Topf neben die Höhle von Vater und Mutter Wolf. Und dann legte er Zweige und Baumrinde auf die Rote Blume, bis sie lustig vor sich hin knisterte.

»Heute Abend ist Vollmond«, sagte Mutter Wolf. »Da wird der neue Anführer der Wölfe gewählt. Hoffentlich erkennt er ein Menschenjunges im Rudel an.«

Sie klang besorgt, und Vater Wolf knurrte leise, als rieche auch er die drohende Gefahr.

»Macht euch keine Sorgen«, sagte Mowgli, lachte und deutete auf sein Feuer. »Ich gehöre für immer zum Rudel, und die Wölfe sind meine Brüder. Aber falls Shir Khan auftaucht und Streit sucht, habe ich die Rote Blume. Bagheera hat gemeint, sie würde mir helfen.«

Und so zog Mowgli mit seiner Familie am Abend zum Ratsfelsen. Mowgli trug den Topf mit der Roten Blume in seinen Händen, und neben ihm liefen Baloo und Bagheera. »In einer Nacht wie dieser lassen wir dich ganz sicher nicht allein«, sagte Baloo, und Bagheera nickte.



1. Wer hat Mowgli die Geschichte immer und immer wieder erzählt?
2. Vor wem warnt sie?
3. Wer warnt noch vor ihm?
4. Was soll Mowgli bei den Menschen holen?
5. Wie nennen das die Menschen?
6. Wer durfte das erste Tier fangen?
7. Die Wölfe versammeln sich am ...
8. Mowgli entriß den Topf einem ...

Gut Jagd, liebe Wölflinge!

Unsere Gemeindepädagogin Ullrike Anhut hat zusammen mit ihren beiden Studenten eine Schnitzeljagd für alle Kinder der Gemeinde vorbereitet. Unter dem Thema „**Ich brauch Meer-Ruhe**“ findet ihr **am Baum auf dem Pfarrhof Bastelbeutel**, in denen ihr alle weiteren Informationen dafür findet.

Wir wünschen euch ganz viel Spaß dabei und sind sehr auf eure Ergebnisse gespannt!

Mit den besten Grüßen, eure Wölflingsleiter!:)



Erstellt und zugeschickt von Mirijam aus Sippe Marie-Luise Jahn 😊



Steckbrief Pfadfinderstamm "Weiße Rose"

Was macht der Verein: - setzen sich für die Umwelt ein

Wo ist der Verein: - Ottendorf-Okrilla im Gemeindezentrum

Mitgliederzahl: - insgesamt 85 Mitglieder, davon 22 Wölflinge
-6 Sippen (kleine Gruppen)

Vereinsvorsitzende: - Robert Lorenz
- Leonie Haase

Gründungsjahr: - Johanna Franke, die Frau des damaligen Pfarrers in Ottendorf, hat den Verein 1994 gegründet und Stück für Stück aufgebaut

Geschichte: - es gibt 6 Sippen, alle sind nach Widerstandskämpfern gegen die Nazis benannt

- Marie - Luise Jahn
- Maria von Wedemeyer
- Wilhelm Bollinger
- Kurt Huber
- Alexander Schmorell
- Willi Graf



Aktivitäten/ Gemeinnützigkeit: - Müllsammlaktion
- Weihnachtssingen bei älteren Leuten
-Besuche im Altenpflegeheim
-Dorffeste (blühende Radeberger Straße)



Bedeutung für Ottendorf oder Gemeinde: - man versucht die Wölflinge und Pfadfinder aktiv zu machen und Verantwortung für die Mitmenschen zu übernehmen (wie z. B. hilfsbereit zu sein, auf Umweltschutz zu achten, ...)



-es wird etwas zum schönen Leben im Ort beigetragen.



SONSTIGES

Werde Freundä des Sdamms weese Rose,

ener euär Sdammäsleder hadd mich, ürschändwie zu fassän bägomän und gebäden ehnän gurzen Dägst über ürschändnwas zu schrehben und irschändwie habe isch „nu!“ gesagdd. Und damid hammer den Salad. Isch muss mir wasch ausdengen und ihr vårsuchen dass alläs och noch zu vårsdähen.

Also fangen mir ma an ürgschändwie ehn par Worde über ürschändwas zu gridseln und das wo isch doch bei wedden gehen Ägsbärde für diese scheene Sbroche bin und dann och noch so en schweres Dehma. Ürschändwie will mir nüschs so richddig enfallen wie ich am bledsden anfangä. Abär wie alle die gehne Ohnung habän was man über ä Dhema schreben soll gann man ja ma guhgeln und welch Schregg die ersdä Ämbfehlung is nichd edwa ürschändehn Wördderbucher sondern ehn Lied welches und von wehm gann ich aus Dadenschudsgründen nadürlisch nie so ohne weideres verraden also müsdder wohl selber ma guggen wenna euch indäräsiehrd. Nach langer suche habsch dann aber doch noch ehne vergnübfung zu ehnen Wördderbuch gefunden und sihe da, dord sdehd: imernoch nüscht hilfreiches. Suber indernedd, von wägen du wesd alles.

Also gud überlägen mir ma äh bissel. Und ihr habd nun das vergnügen an meinen Gedanken deil zu haben:

Ürschändwas, das sagd ja ürschändwie nur edwas über ürschändehnen Gegensdand, von den man wehs das es ihn geben muss aber nichd wie er heißd. Is eigentlich noch Schogolade da? Ich werde ma gugen gehen... zurcük zum Dhema. Oder man wees genau, dass man edwas vergessen had aber nichd genau weeiß was. Ich esse noch äh sdückel. Mhh lecker! Wie gommt egendlich die Schähre hier her, die gehörd doch in die Güche! Ok, also is Ürschändwas ehne umschreibung für edwas von dem man wehs das es das gibd aber kehne Ahnung had wie es aussehän gönde. Ich werde mal was dringen. Huch das isd ja schon ne halbe Seide. Dass muss für diese mahl reichen. Noch ehn habben Schogi und ferdsch!...

Was bekommt man, wenn man Spaghetti um einen Wecker wickelt?

Essen rund um die Uhr

Welcher Wein wird an Hängen eines Vulkans angebaut?

Der Glühwein

Wie begrüßen sich zwei Blitze bei Gewitter?

Hi Kollege, schlag ein!

Was ruft der Ladendetektiv dem Dieb hinterher, der eine Daunenjacke im Kaufhaus gestohlen hat?

Du kannst dich jetzt warm anziehen!

Kann man mit einem deutschen Personalausweis nach Istanbul fliegen, um dort Urlaub zu machen?

Nein, man benötigt ein Flugzeug

Was ist der Unterschied zwischen einer Milchkuh und einer Milchtüte?

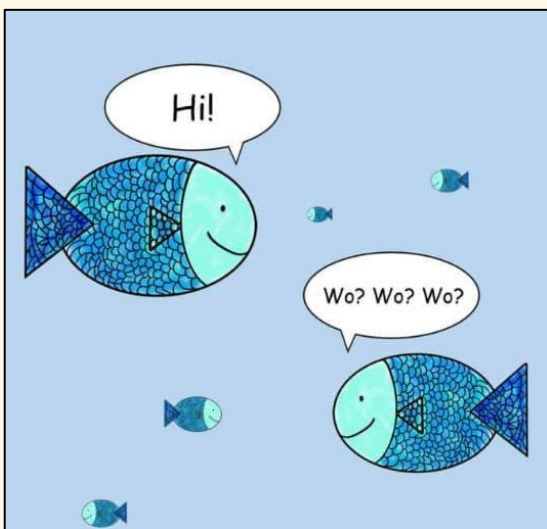
Die Milchtüten kann man besser stapeln

Welche Handwerker essen am meisten?

Maurer! Die verputzen ganze Häuser

Wer sitzt immer faul in der rechten oberen Ecke und reist doch um die ganze Welt?

Die Briefmarke



Zugesendet von Lenny

Welche Säge möchte kein Handwerker haben und passt auch nicht in einen Werkzeugkoffer hinein?

Die Nervensäge

Was ist rot und ist schlecht für die Zähne?

Backsteine